

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): P. A. Schmid, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Friede auf Erden. — Aus der Zeit der Pfahlbauer. I. — Taktlos! — Amt Aarwangen. — Aarberg. — Burgdorf. — Interlaken. — Langenthal. — Lenk. — Nidau. — Sozialpolitischer Lehrerverein. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Schulhygiene. — Schule und Haus. — Tessin. — Peines corporelles électriques. — Literarisches. — Humoristisches.

❖ Friede auf Erden. ❖

Da die Hirten ihre Herde
Liessen und des Engels Worte
Trugen durch die niedre Pforte
Zu der Mutter und dem Kind,
Fuhr das himmlische Gesind
Fort, im Sternenraum zu singen,
Fuhr der Himmel fort zu klingen:
„Friede, Friede auf der Erde!“

Seit die Engel so geraten,
O wie viele blut'ge Taten
Hat der Streit auf wildem Pferde,
Der geharnischte, vollbracht!
In wie mancher heil'gen Nacht
Sang der Chor der Geister zaged,
Dringend, flehend, leis verklagend:
„Friede, Friede... auf der Erde!“

Doch es ist ein ew'ger Glaube,
Dass der Schwache nicht zum Raube
Jeder frechen Mordgebärde
Werde fallen allezeit:
Etwas wie Gerechtigkeit
Webt und wirkt in Mord und Grauen,
Und ein Reich will sich erbauen,
Das den Frieden sucht der Erde.

Mählich wird es sich gestalten,
Seines heil'gen Amtes walten,
Waffen schmieden ohne Fährde,
Flammenschwerter für das Recht,
Und ein königlich Geschlecht
Wird erblüh'n mit starken Söhnen,
Dessen helle Tuben dröhnen:
„Friede, Friede auf der Erde!“

C. F. Meyer.

Aus der Zeit der Pfahlbauer.

I.

Vorbemerkung. Der Behandlung kulturgeschichtlicher Stoffe wird gewöhnlich der Vorwurf gemacht, sie sei wegen ihres beschreibenden Charakters nicht so recht geeignet, das Interesse des Kindes wachzurufen. Es ist aber fast immer möglich, ein Kulturgebiet *anschaulich* und *packend* darzustellen, wenn sein Inhalt in die Form einer Erzählung gegossen wird. Kultur heisst nicht nur *Sein*, sondern auch *Entstehen*, *Werden* und *Vergehen*. Ein Kulturzustand wird deshalb, wenn er allseitig und richtig aufgefasst werden soll, in seinem *Werdegang* dargestellt. Dabei ist man absolut nicht gezwungen, sich in langweilende Abstraktionen zu verlieren; abgerundete, scharf herausgearbeitete „Kulturbilder“ in einfacher Sprache werden vom Kinde mit Leichtigkeit begriffen. Dabei hüte man sich, in den Fehler zu verfallen, ob der *belehrenden* Kulturgeschichte die *interessante* politische Geschichte zu vernachlässigen. Beide müssen einander *innig* durchdringen, weil sie sich wechselseitig bedingen. Und im Grunde, ist denn eigentlich ein Gegensatz vorhanden zwischen politischer und Kulturgeschichte? Ich glaube nein. *Kulturgeschichte* ist überhaupt das in der Geschichte für die *Weiterentwicklung der Menschheit Wesentliche*; die *Historie befreit von der blossem Kriegs- und Fürstengeschichte!*

Als Beispiel, wie kulturgeschichtlicher Stoff erzählend behandelt werden kann, möge hier die *Zeit der Pfahlbauer* folgen.

a) Die Jagdbeute.

Rüstig sind die Pfahlmänner am Morgen hinaus in den dunkeln Tann gezogen, der Jagd obzuliegen. Nicht mit dem trefflichen Schiessgewehr unserer Tage, sondern mit Feuersteinspeer, Bogen und Steinaxt haben sie das Gewild zu erlegen; oft geht es mühsam genug, und wie mancher biedere Pfahljäger muss nicht sein Leben unter den Tatzen des grimmen Bären lassen! Aber welche Freude, in dem dichten Urwald zu pirschen, wo Bär, Wolf, Dachs, Fuchs, Hirsch und Biber in Menge hausen und so bald einen leckeren Bissen abgeben.

Die Jäger haben eine Höhle erreicht. Nicht lange, und mit zornigem Brummen erscheint Meister Petz. Drei, vier Wurfsperre fliegen und verwunden ihn, bringen ihn in Wut. Er stürzt sich auf den nächsten der Männer, der vergeblich mit der Steinaxt den gefährlichen Gegner abzuwehren sucht. Da eilt mit seiner schweren *Stosslanze* der rettende Freund herbei und stösst sie dem Ungetüm in die Kehle.

Zwischen die zusammengebundenen Füsse des erlegten Bären ein starkes Aststück stossend und das Tier auf die Schultern hebend, tritt die Jägerschar den Heimweg an. Jagdhornschall verkündigt ihre Ankunft dem Pfahlbaudorfe. Stolzen Schrittes geht es über die schmale Brücke dem grossen *Pfahlroste* mit seinen vielen Hütten zu. Sogleich beginnt das Zerlegen der Beute. Mit *Horn-* und *Feuersteinmesser* wird der kostbare Pelz entfernt, von den Frauen geschabt, gereinigt und dann ge-

trocknet. Welch trefflicher und dauerhafter Kleiderstoff für den Pfahlmann im kalten, grausen Winter! Den kunstgeübten Schneider braucht man nicht; denn gar einfach ist die Kleidung. Der *Mantel* über der Schulter, mit der Hornnadel zusammengehalten, genügt zur Hauptsache. Zwar verstehen die Frauen schon das *Weben* und *Flechten* und haben selbst einen einfachen *Webstuhl* im Gebrauch. Darauf bringen sie recht schöne Geflechte zustande. Man erblickt hübsche Rohrmatten, Netze und Tücher, welche oft die Tierfellkleidung ersetzen, besonders bei den Frauen selber.

Die Erbeutung des Bären bedeutet ein Fest für das ganze Dorf. Jede Familie erhält ihren Anteil und beeilt sich, den saftigen Bissen auf dem Kochherd zuzubereiten. Eine *Sandsteinplatte*, über welcher ein grob-gearbeiteter, irdener Topf hängt, dient als Feuerstelle. Wie köstlich mundet dem unverwöhnten Pfahlbauermagen das am Spiess roh gebratene, noch blutende Fleisch!

b) Leben an Bord des Pfahldorfes zur Steinzeit.

Welch buntes, lebensvolles Bild entrollt sich da auf dem grossen Pfahlrost! Schon die runden und viereckigen, schilfgedeckten Hütten aus Weidengeflecht nehmen sich gar wunderlich aus. Nicht alle darf man schön nennen; hier fehlt eine Türe, und dort ist eine Wand, ein Dach beschädigt. Aber Regen und Schnee bereiten den Pfahlmenschen keinen grossen Kummer; diese sind abgehärtet und gleichgültig gegen Witterungs-unbilden.

Der Pfahlbauer ist auch *Fischliebhaber*, und der See liefert in Hülle und Fülle die Flossentiere. Viereckige Öffnungen in der Terrasse führen ins Wasser hinab, durch die man die Abfälle entfernt und so die Fische herbeilockt.

Mit Angel und Netz versehen, steigt der Vater mit seinen Jungen in den bereitstehenden *Einbaum*. Sie brauchen nicht den ganzen Tag zu fischen, um etwas zu fangen.

Unterdessen legen die Mädchen vor der Hütte die *Handmühle* zurecht. In den Speichern stehen die Getreidevorräte für den Winter, nicht in schweren Säcken, sondern in mächtigen *Tonkrügen*. Diese werden herbegeholt, und mit unermüdlichem Eifer zerreiben die Kinder die Körner mit dem harten Reibstein, indes die Mutter sich mit der Zubereitung des Pfahlbauernbrotes befasst. Sie formt flache, runde, 1—2 dm breite *Fladen* und bäckt sie ungesäuert auf dem erhitzten Feuerherd. Aber woher nimmt denn der Pfahlbewohner sein Getreide, da er ja doch auf dem Wasser seine Tage zubringt? Nun, der *Ackerbau* ist auch schon bei ihm zu Hause, trotzdem er nur mit Werkzeug aus Holz oder Knochen arbeiten kann. *Hölzerne Hauen* und *zugespitzte Pfähle* ritzen den torfigen Boden auf

zur Aufnahme der Samenkörner. Doch nur dürftig fällt die Ernte an Weizen, Gerste, Hafer und Hirse aus, der Roggen fehlt gänzlich. Was der bebaute Boden an Vorräten nicht liefert, sammeln die Kinder an den Rändern des grossen Urwaldes: *Holzäpfel, Eicheln, Haselnüsse, Hagebutten und zahlreiche Beeren.* Veredeltes Obst gibt es nicht.

Der Abend ist herangerückt; zum Nachtessen sollte man Milch haben. Flink treiben die Jungen mit ihren wachsamen Hunden am Ufer das weidende Vieh zusammen und bringen es über die Brücke in die schützende Hürde: Kühle, Ziegen, auch Pferde, Schafe und Schweine; denn so einen fetten Schweinsbraten liebt auch Meister Pfahlmann. Das Nachtessen ist nur einfach, aber kräftig und besteht aus Milch, Käse, Gerstenbrei und Brot.

Von Kerzen, Petroleum, ja gar elektrischen Lampen wissen die Pfahlbauer nichts. Sie sind vergnügt und zufrieden, wenn sie ihre Erlebnisse einander beim Scheine der flackernden Herdflamme erzählen können. Und von des Tages Strapazen ruhen sie auf Schilf oder Stroh aus, und zu beneiden ist derjenige, der sich den Luxus einer Lagerstätte aus Fellen erlauben kann.

c) Zur Bronzezeit.

Ein langgezogener Hornruf ertönt, das Zeichen, auf der Hut zu sein. Ein Fremdling schreitet auf die Brücke zu und bittet um Einlass. Er wird ihm gewährt, und nun tritt der Händler aus dem Süden in den Kreis der überraschten Dörfler. Stillschweigend packt er seinen Reisesack aus. Welche Verwunderung, welch Erstaunen bei den guten Leuten! So was Neues und Feines haben sie noch nie gesehen: *Armspangen, Ohrgehänge, Haarnadeln und Fibeln* aus ganz neuem Stoffe. Der Fremde sagt ihnen, das sei *Bronze*, und mit der Einführung derselben werde im Pfahlbauen eine ganze Umwälzung hervorgebracht werden. Indes die Frauen und Mädchen mit bewundernden Blicken die fein ausgeführten Schmuck- und Putzgegenstände begucken und betasten, schütteln die ernsten, erfahrenen Männer die Köpfe. Es sei doch immerhin noch besser, beim erprobten Alten zu bleiben, zu tun, wie die Väter taten und das neue, unbrauchbare Zeug zu lassen. Doch schon hat der Händler wieder in den Sack gegriffen und demselben eine Bronzeaxt entnommen. In kräftigem Schwunge schlägt er sie in ein nahes Holzstück und spaltet es mit einem Streich entzwei. Verblüfft stehen die Pfahlmannen da. Ah, das ist denn doch etwas ganz anderes als die stumpfe Steinaxt. Mit dem neuen Werkzeug geht die Arbeit doch leichter. Und wie solide es gearbeitet ist. Es zerbricht nicht wie das Steinbeil. Selbst die kostbaren, weither geholten *Jadeit- und Nephritäxte* sind nichts dagegen. Mit steigendem Wohlgefallen betrachtet man die zierlichen, scharfen Messer; ein Ausruf des Er-

staunens aber entfährt aller Lippen, als das prächtige, vielverzierte *Bronzeschwert* vor den Augen erscheint. Jetzt ist der Kampf mit dem trotzigen Bären, mit dem wilden *Auerochsen* keine so gefährliche Sache mehr, und wie leicht lassen sich Holz und Hirschhorn mit dem neuen Metall bearbeiten!

Doch umsonst lässt der Händler seine kostbaren Dinge nicht aus der Hand. Man verständigt sich indes rasch über den Kaufpreis. Die Frauen holen aus dem Innern ihrer geschwärzten Hütten selbstpräpariertes Pelzwerk hervor. Dieses vertritt bei den Pfahlleuten die Stelle des Geldes.

Der Fremdling verspricht, wiederzukommen. Noch möchten die Dörfler gerne von ihm das Geheimnis erfahren, wie das wertvolle Metall gewonnen und verarbeitet werden könnte. Doch einstweilen können sie nicht dahinter kommen. An den erhandelten Gegenständen und Schmucksachen aber, die ungemein viel praktischer als die von Stein sind, hat gross und klein die höchste Freude. Jedermann spürt, dass eine grosse Wandlung in der Lebensweise und im Kriegswesen bevorstehend ist.

d) Die Bronzegiesserei.

Jahrzehnte sind verflossen seit der Ankunft des ersten Bronzehändlers. Die Geschicklichkeit, Bronze selber zu bereiten und in Formen zu giessen, kennt man längst.

In der nordwestlichen Ecke des Pfahlbaues steigt Rauch empor. Die Giesser sind an der Arbeit. In den feuerfesten *Tigeln* schmelzen sie die Bronze und giessen sie dann in die Formen von Sandstein und Ton. Die Masse erkaltet. Mit prüfendem Blick entfernt der Pfahlschmied die Hülle. Er ist wohlbefriedigt; denn blank und sauber kommt die Axt, kommen Nadel, Messer und Sichel zum Vorschein.

Schulnachrichten.

Taktlos! (Eingesandt). Eine sogenannte christliche Lehrerin, welche diesen Herbst am Platze einer bewährten Kraft in einem etwas abgelegenen Dörfchen eingezogen ist, pflegt ihren Kleinen zu befehlen: „Wer noch lieber zur fröhlichen Lehrerin in die Schule gehen würde, soll aufstehen.“ Als dann letztthin nur noch ein armes, sonst schüchternes Mädchen aufstand, meinte sie, so sei's recht, jetzt gefalle es ihr besser. Jubelnd verkündete sie diesen Triumph dem schwarzen Gemeindepräsidenten und dito Geistlichen, um sich bei diesen Herren damit wert zu machen. He nu, wes ume gäng christelet. Ob ein Vereinssekretär solch christlichen Taktlosigkeiten wohl vorbeugen kann?

Amt Aarwangen. Die Lehrersynode dieses Amtsbezirks behandelte in ihrer vorige Woche abgehaltenen Versammlung die Traktanden „Auszahlung der Lehrerbesoldungen durch den Staat“ und „Schulsekretariat“. In der ersten Frage

wurde laut „Bund“ folgende Resolution angenommen: „Die Kreissynode des Amtes Aarwangen hält es angesichts der gegenwärtigen Finanzlage des Kantons nicht für angezeigt, Schritte zu tun, um eine Abänderung in den Gesetzesbestimmungen über Auszahlung der Lehrerbesoldungen herbeizuführen. Da aber immerhin vielerorts in dieser Beziehung unzweifelhaft Missstände herrschen, so gibt sie ihren Delegierten den Auftrag, dahin zu wirken, dass der Lehrerverein durch Zentralvorstand und Sektionen sich der Benachteiligten auf jede Weise annimmt und zur einwandfreien Erfüllung der gesetzlichen Pflichten anhält.“ Die zweite Frage „Errichtung eines bernischen Schulsekretärs und Erstellung eines Kampfblattes für die Lehrerschaft“ fand nicht die Zustimmung der Amtssynode. Gegen den Schulsekretär sprechen besonders die allzu grosse, von einem einzelnen Manne unmöglich zu bewältigende Arbeit und die grossen Kosten, welche die einzelnen Vereinsmitglieder bedeutend belasten würden. Es wurde beschlossen, in ähnlichem Sinne wie Biel und Bern vorgehen zu wollen, nämlich diese Frage durch eine kantonale Kommission noch näher prüfen und den Amtsversammlungen zu weiterer Behandlung mitteilen zu lassen. Anstatt eines Kampfblattes wird allgemein die Verschmelzung der bernischen Schulblätter zu einem einzigen grösseren Blatte gewünscht, an dem nicht nur Lehrer, sondern auch andere Kreise Interesse finden könnten.

Aarberg. Am 13. Dezember hat die Lehrerschaft des Amtes Aarberg sich am Bezirkshauptort versammelt zur Besprechung der Frage des Vereinssekretariates und Interessenkampfblattes. Es wurde folgender Antrag des Referenten angenommen: „In Erwägung, dass ein Vereinssekretariat mit Interessenorgan für den bernischen Lehrerverein von grösster Wichtigkeit ist und zur unmittelbaren Stärkung des Solidaritätsgefühls beiträgt, weil ferner durch das Bestehen des Sekretariates allein und weiter durch die Art seines Arbeitens dem Volke der Beweis geliefert wird, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln die Lehrerschaft ihre sozialen und schulpolitischen Reformen durchzuführen gedenkt, wird beschlossen: prinzipiell der Idee eines Vereinssekretariates mit Interessenblatt zuzustimmen. Die daraus resultierende Frage, auf welchem Wege dem Antrag der Sektion Nidau praktische Folge gegeben werden soll, wird einer Kommission übertragen, die von der nächsten Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins zu wählen ist.“

Die Versammlung sprach sich auch für Ausrichtung der Lehrerbesoldung durch den Staat aus. Betreffend Veröffentlichung der Ergebnisse bei den Rekrutentrüfungen nahm sie folgende Resolution an: „Die Sektion Aarberg des bernischen Lehrervereins betrachtet die Veröffentlichung der Rekrutentrüfungsresultate in den Amtsanzeigern aus pädagogischen Gründen als verwerflich. Sie begrüßt jedoch die Mitteilung der Resultate jedes einzelnen Rekruten an die Schulkommission des Ortes, wo der Rekrut die Schule zuletzt besucht hat.“

Burgdorf. (Korr.) Die hiesige Burgergemeinde hat nach Antrag des Burgerrates einstimmig beschlossen, zum ehrenden Andenken an Herrn Waisenvater Hämmerli sel. dessen Witwe Rosa Hämmerli geb. Rösch und ihrer Tochter Gertrud das Bürgerrecht schenkungsweise zu erteilen. Herr Hämmerli wirkte von 1881 bis letzten Herbst, also zirka 25 Jahre, als wahrer „Vater der Waisen“ am burgerlichen Waisenhaus in Burgdorf, nachdem er vorher als Lehrer und stellvertretender Vorsteher der burgerlichen Waisenanstalt in Biel gearbeitet hatte. Eine schöne Anerkennung!

Interlaken. Noch selten war eine Versammlung des Bezirksverbandes Interlaken so zahlreich besucht, wie die vom letzten Samstag den 16. Dezember, die

im Hotel „Jura“ in Interlaken stattfand. Von den 96 Mitgliedern, die diese freiwillige Lehrer-Vereinigung unseres Amtsbezirks gegenwärtig zählt, hatten sich gegen 90 eingefunden. Zunächst wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt, von denen namentlich der Bericht über den Stand der Lehrerbibliothek das allgemeine Interesse in Anspruch nahm. Die Anträge der Bibliothekskommission, die auf eine Sanierung der seit einiger Zeit in finanziellen und andern Schwierigkeiten befindlichen Bibliothek hinzielten, wurden gutgeheissen, und es ist zu hoffen, dass damit dieses Institut wieder bessern Zeiten entgegengesetzt. Es wäre wirklich jammerschade gewesen, wenn diese schöne und reichhaltige, annähernd 3000 zum Teil recht wertvolle Bände zählende Lehrerbibliothek, die Eigentum des Bezirksverbandes ist, nicht wieder auf gesunden Boden gestellt werden könnte.

In einem von reiflichem Studium zeugenden Vortrag beleuchtete hierauf Hr. Sekundarlehrer Bichsel in Brienz das Schulwesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Hier und da solche Ausblicke auf die Schulverhältnisse anderer Länder zu werfen, dürfte sich überhaupt empfehlen. Es ist in hohem Grade interessant und lehrreich zugleich, zu erfahren, wie anderwärts das Schulwesen organisiert ist und was auf diesem Gebiete geleistet wird. Manches Vorurteil wird beseitigt und der Gefahr der Überschätzung der eigenen Einrichtungen vorbeugegt, wenn man sieht, wie man sich auch in andern Staaten Mühe gibt, die Volksbildung nach Möglichkeit zu verbessern.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wickelte sich das Haupttraktandum ab, nämlich eine bescheidene Jubiläumsfeier zu Ehren von drei kürzlich vom Schuldienst zurückgetretenen Mitgliedern des Kreisverbandes, der Herren Ulr. Buri, gew. Oberlehrer in Ringgenberg, J. K. Mühlemann, gew. Lehrer in Bönigen und Fr. Urwyler, bis letzten Herbst Lehrerin in Unterseen. Mit einer originellen und gerade deshalb eines tiefen Eindrucks nicht verfehlenden Ansprache eröffnete der Präsident des Bezirksverbandes, Herr Sekundarlehrer Staub in Interlaken, diesen zweiten Akt und überreichte den Jubilaren im Auftrage ihrer Kollegen und Kolleginnen passende Bücher geschenke, denen er auch die von der Direktion des Unterrichtswesens eingesandten Gaben, ebenfalls in Büchern bestehend, beifügte. Noch manch gutes Wort wurde von Seite der Gefeierten und ihrer Freunde gesprochen, bis das Gros der Anwesenden zur Übung des Lehrergesangvereins abkommandiert und damit der gemütlichen Feier ein etwas jähes Ende bereitet wurde.

Langenthal. (Eing.) Die Lehrerschaft Langenthal hat eben eine vor $\frac{5}{4}$ Jahren eingeleitete Besoldungsbewegung glücklich zu Ende geführt. Die erreichten Resultate mögen da und dort, wo die Verhältnisse Gehaltserhöhungen rechtfertigen, interessieren. Der Vergleich mit andern Ortschaften, Aufmarschieren mit Zahlenmaterial, ruhige Aussprache mit der Belehrung zugänglichen Personen und hier und da ein im rechten Moment ausgeführter Stellenwechsel eines Lehrers, den Schüler, Eltern und Behörden ungern wegziehen sehen, nützen meist mehr als Resolutionen, und diesbezügliche Bestrebungen bleiben weniger lang fromme Wünsche, als alle diejenigen, die vom Staate alles Heil erwarten.

Die Einwohnergemeinde von Samstag den 16. Dezember beschloss, jedem Primar- und Sekundarlehrer die fixe Besoldung um je 200 Fr., den Lehrerinnen um je 100 Fr. zu erhöhen. Die vor mehreren Jahren bereits beschlossenen Alterszulagen, welche bisher für jeden Lehrer nach 10, 15 und 20 Dienstjahren in der Gemeinde je 100 Fr. vorsahen (für die Sekundarlehrer kam jeweilen noch die gleiche kantonale Zulage hinzu) werden zugleich neu geordnet. Alle

Lehrkräfte an der Primarschule erhalten nun nach 5, 10, 15 und 20 Jahren Schuldienst in Langenthal je eine Aufbesserung von 100 Fr., im Maximum also 400 Fr. Für die Sekundarlehrer bleibt die bisherige Maximalzulage von 600 Fr. bestehen, nur tritt sie durchschnittlich etwas früher in Kraft, nämlich nach 5 Jahren mit 200 Fr., nach 10 und 15 Jahren je mit weiteren 100 Fr. und nach dem 20. Dienstjahr wieder mit 200 Fr. Die Höchstbesoldung eines Sekundarlehrers beträgt nun 4000 Fr., eines Oberlehrers 3150 Fr., für die übrigen Primarschulstufen 3050 und 2950 Fr., für Lehrerinnen 2250 Fr.

Lenk. Hier will man mit dem alten Brauch, das Reinigen der Schulzimmer durch die Schüler besorgen zu lassen, abfahren. Dies wäre im Interesse der Gesundheit auch anderwärts zu empfehlen.

Nidau. (Eing.) Zahlreich versammelte sich die Lehrerschaft des Amtes letzten Donnerstag den 14. Dezember im Schulhause zu Nidau. Auch die Lehrerinnen waren diesmal stark vertreten. Das Haupttraktandum bildete die Schulinspektions- und Schulexamenfrage, worüber ein sehr interessantes und gediegenes Referat gehalten wurde, welches hiermit nochmals bestens verdankt wird. Nach dem gehaltenen Referat, in welchem für Abschaffung der Inspektionen und Examen gesprochen worden war, entfaltete sich eine rege Diskussion, an der sich besonders auch die jüngern Lehrer lebhaft beteiligten. Nach gewalteter Diskussion nahm die Versammlung folgende Thesen und Erwägungen mit grosser Mehrheit an:

1. In Anbetracht:
 - a) dass Schulinspektionen und Schulexamen als veraltete Einrichtungen das Ziel, das allgemeine Bildungsniveau zu heben, in keiner Weise erfüllen und mit den heutigen Anschauungen nicht mehr im Einklang stehen,
 - b) dass weder Zeit noch Stoff eine wirkliche Prüfung möglich machen und vielfach ganz mittelmässige, aber vorlaute Schüler auf Kosten der fleissigen und guten, aber schüchternen Kinder glänzen und ihnen die Freude am Lernen rauben,
 - c) dass Lehrer und Schüler in ihrer Arbeit gehemmt werden und die Charakter- und Gemütsbildung in den Hintergrund gedrängt wird, beschliesst die Lehrerschaft der Sektion Nidau, mit allen Mitteln für Abschaffung der Schulinspektionen und Schulexamen einzutreten.
2. Die Schulbesuche, und zwar von Eltern, Behörden und Lehrern, sind wieder in Mode zu bringen.
3. Aufgabe der Inspektoren sei: die Beratung, die Belehrung (Musterlektionen) und Administration, mit Ausschluss jeder Prüfung. Ferner wurde beschlossen:
4. Es ist an die Schulsynode zu handen der Oberbehörden eine Eingabe einzureichen, dass als Schuleintrittszeit das zurückgelegte siebente Altersjahr festgesetzt werde.
5. Es ist an den Zentralvorstand des B. L. V. ein Ansuchen zu richten, derselbe habe die nötigen Schritte einzuleiten, dass die in die Lehrerversicherungskasse eingekauften Mitglieder die Berechtigung erhalten, ihre ganze Jahresprämie vom rohen Einkommen in Abzug zu bringen. Diese Frage soll vor das Forum des Grossen Rates gebracht werden zur Erledigung auf dem Dekretswege.

Sozialpolitischer Lehrerverein. Unter diesem Namen haben letzten Samstag gegen hundert bernische Lehrer einen Verein gegründet, welcher sich zur Aufgabe stellt:

1. seine Mitglieder über soziale Fragen aufzuklären;
2. dafür zu wirken, dass sich die Lehrer in Schule und Leben ohne Gefahr zu einer freien Weltanschauung bekennen und dass sie auch den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung gemäss unterrichten dürfen;
3. den Einfluss der Lehrerschaft auf die Entwicklung unseres Schulwesens zu mehren und für Hebung der sozialen Stellung des Lehrers energisch einzutreten.

Diese Zweckbestimmung bedürfte eigentlich keines Kommentars. Jedenfalls ist leicht zu erkennen, dass sich der neue Verein nicht in Gegensatz stellt zum B. L. V. Dieser letztere muss seiner Zusammensetzung wegen um des Friedens willen die Erörterung sozialer und auch noch anderer Fragen links liegen lassen, wie sehr sich auch ein grosser Teil seiner Mitglieder dafür interessiert und gerne sich darin orientieren möchte. Unser Verein soll ihnen dazu Gelegenheit bieten.

Dass das unter Punkt 2 formulierte Verlangen auch zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts nur noch ein Verlangen ist, nachdem unsere Bundesverfassung schon seit einem Menschenalter Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert, das ist ja traurig genug. Aber die Nacht weicht langsam aus den Tälern. Können wir auch nicht eine hell leuchtende Sonne darüber aufgehen lassen, so wollen wir uns doch das Recht erkämpfen, unsere Lichtlein anzuzünden an den grossen Lichtern der Menschheit und sie leuchten zu lassen auf dem Wege, den wir und die uns anvertraut sind, zu gehen haben.

Wir wissen wohl, dass viele Lehrer aus jedermann bekannten Gründen nicht zu uns stehen dürfen, obschon sie mit uns sympathisieren, hoffen aber doch, dass noch recht mancher Lehrer und manche Lehrerin sich offen zu uns bekennen und unserm Verein beitreten wird. B.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Tätigkeitsprogramm bis Neujahr.

I. Samstag den 23. und Dienstag den 26. Dezember findet je eine Turnübung in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums statt. Beginn jeweilen nachmittags 3 Uhr. Turnstoff: Übungen für das Knaben- und Männerturnen. Nach den Turnstunden: Gesangssübung im Lokal.

II. Mittwoch den 27. Dezember Turnfahrt über Frienisberg nach Aarberg. A. Für diejenigen, welche über einen zuverlässigen „Wecker“ und ein Paar wasserdichte Marschschuhe verfügen: 6^{1/2} Uhr morgens Sammlung im Bahnhofrestaurant III. Klasse. 6^{3/4} Abmarsch über den Frienisberg nach Aarberg. Zwischen 10 und 11 Uhr Ankunft in Aarberg. 11 Uhr Besichtigung der Zuckerfabrik. 1 Uhr Mittagessen in der Krone; nachher gemütlicher „Höck“ mit den werten Kollegen von Aarberg. 6 Uhr Abfahrt von Aarberg. 7⁵³ Ankunft in Bern. B. Für die andern: 9³⁴ Bern ab. 10²⁵ Aarberg an. Eventuell Aussteigen in Schüpfen oder Suberg und zu Fuss nach Aarberg. (Von 11 Uhr an gleich Programm A.)

Zur Teilnahme an der Turnfahrt nach Aarberg werden nicht nur sämtliche Aktiv- und Passivmitglieder freundschaftlich eingeladen, sondern es sind auch Nichtmitglieder unseres Vereins herzlich willkommen.

Für den Lehrerturnverein Bern und Umgebung:
Der Vorstand.



Schulhygiene. Die Sektion Cossonay des waadtändischen Lehrervereins hat beschlossen, dem Grossen Rat eine Petition einzureichen, dahin gehend, es möchte anlässlich der Revision des Primarschulgesetzes in dieses die Bestimmung aufgenommen werden, dass künftig aus hygienischen Gründen das Reinigen der Schullokalitäten nicht mehr durch die Schüler, sondern durch eine von der Gemeinde dazu angestellte erwachsene Person zu geschehen habe.

Es ist eine durch Hygieniker, Ärzte und Eltern längst anerkannte Tatsache, dass jener Missbrauch eine schwere Gefährdung der Gesundheit der Kinder bedeutet (abgesehen von dem sehr unerfreulichen moralischen Moment, dem Umstand, dass oft durch ungerechte Bevorzugung einzelner „besserer“ Kinder, die von fraglichem Frondienst zu Ungunsten anderer dispensiert werden, eine Kaste von Privilegierten geschaffen wird. Das Kind hat für solche Taktfehler von Seiten des Lehrers ein sehr feines Gefühl, und dieselben werden sich schwer rächen). Wenn wir bedenken, mit welcher Erbitterung der Kampf gegen die Staub aufwirbelnden Automobile eingesetzt hat, so leuchtet das Vorgehen unserer Waadtänder Kollegen ohne weiteres ein. Die Gesundheit der Schulkinder, die sich täglich sechs Stunden in einem gar oft viel zu kleinen Schulzimmer aufzuhalten gezwungen sind, wo der defekte Zustand des Zimmerbodens, das Fehlen von Matten vor den Türen eine ganz beträchtliche Staubentwicklung in jeder Hinsicht begünstigen, ist tatsächlich mehr gefährdet als die Lungen der im Freien durch ein vorübersausendes Automobil aufgeschreckten Passanten.

Man schützt den Kostenpunkt vor; aber was sind 200, 300 Fr. jährlich für eine mittelgrosse Gemeinde, wenn es sich um die Erhaltung der Gesundheit der zukünftigen Generation handelt? Wir meinen, das hier angelegte Kapital würde reichlich Zinsen tragen.

-hrl-

Schule und Haus. (Einges.) Jedes Frühjahr, beim Wiederbeginn der Schule, sieht sich der Lehrer, welcher in grössern Ortschaften wirkt, einer Klasse voll neuer Gesichter gegenüber, und sofort beginnt eine gegenseitige Musterung; denn Schüler sowohl wie Lehrer fangen sich gegenseitig zu studieren an. Mit ihrem Studium sind die Schüler gewöhnlich bald fertig; denn ein reiches Beobachtungsmaterial, gesammelt von den ältern Jahrgängen und von ihnen schon vor Schulbeginn eifrig benutzt, steht ihnen zur Verfügung. Anders der Lehrer. Mit wenigen Ausnahmen vielleicht, sind ihm die neuen Zöglinge ganz unbekannt. Ihm steht neben den Zeugnissen kein Material zur Verfügung, das ihm das Studium der Individuen erleichtert. Und was sagen ihm die Zeugnisse? Herzlich wenig, nicht mehr, als was er nach einigen Probeaufgaben selbst finden wird.

Oder kann er vielleicht aus jenen Zahlen lesen, warum der Schüler schwach ist im Rechnen, schwach im Erzählen usw.? Gerade über das „Warum“ geben uns die Zeugnisse keinen Aufschluss, und dies wäre für den Unterrichtenden doch ungleich wichtiger als die ganze Zahlenreihe der Noten; denn es würde ihm den Weg zum „Wie muss ich unterrichten“ weisen.

Der Lehrer im kleinen Gemeindewesen hat es bedeutend leichter, auf den „Grund der Dinge“ zu sehen. Schon nach kurzem Aufenthalt im Dorfe lernt er dessen Bewohner kennen und tritt in fast täglichen Verkehr mit den Eltern seiner Schüler. Nicht so der Lehrer in grössern Gemeinden. Hier fehlt das Band zwischen Elternhaus und Schule fast gänzlich. Nur in ganz besondern Fällen findet ein Verkehr zwischen Elternhaus und Lehrer statt, sei es, dass der Lehrer hingehst, um mit den Eltern eine ihm bedeutend scheinende Beobachtung zu besprechen, oder sei es, dass besonders gewissenhafte Eltern den Lehrer

aufsuchen — von Schulbesuchen kann man ja nicht reden, so selten kommen sie vor — oder sei es endlich, dass die Eltern durch Vermittlung des Arztes dem Lehrer einen Aufschluss über ihre Kinder zukommen lassen in der Form von ärztlichen Zeugnissen. Gewöhnlich jedoch ist der Lehrer nur auf seine Schüler und seine eigenen Beobachtungen angewiesen. Und wie leicht gibt man sich Täuschungen hin! Dass dies für das Werk der Erziehung ein grosser Nachteil ist, wird jeder Lehrer empfinden. Wie aber eine Verbindung zwischen Elternhaus und Schule herstellen, die nach der einen Seite nicht zu grosse Anforderungen verlangt und die anderseits doch den Lehrer in seiner Arbeit wesentlich unterstützte? Eine in Erziehungsfragen anerkannte Autorität der Westschweiz, Herr Payot, Rektor in Lausanne, bespricht diese Frage in einer kleinen Broschüre und kommt zu folgender glücklichen Lösung: Er beantragt nämlich, es sei an die Eltern, deren Söhne ins Gymnasium überreten, ein Fragebogen zu versenden mit Fragen über die Gesundheit des Schülers im allgemeinen, über dessen Seh- und Hörschärfe, ob er unter Kopfschmerzen leide, über sein Gedächtnis, über seine Lieblingsbücher, ob seine Natur affektiert oder indifferent sei, über allfällige Charakterschwächen, ob er beharrlich, aufmerksam sei, empfänglich für Milde oder Strenge, ob er Fehler besitze, welche die Eltern besonders zu bekämpfen wünschten, ob die Eltern noch etwas Besonderes, hier nicht Berührtes zu nennen hätten.

Die Beantwortung dieses Fragebogens denkt sich genannter Schulmann auf Freiwilligkeit beruhend. Es ist aber anzunehmen, dass die grosse Mehrzahl der Eltern gerne diese Gelegenheit benützen würden, die Schule in ihrem Erziehungswerke zu unterstützen. In der Presse von Lausanne fand denn auch dieser Vorschlag des Herrn Payot sehr gute Aufnahme. Ob diese Idee wohl auch unter den Lesern des Schulblattes Anerkennung und hier und dort vielleicht eine eingehendere Besprechung findet?

Tessin. Il existe dans ce canton italien un village allemand de langue, de cœur et d'origine. C'est Bosco ou Gurin, qui se trouve dans une vallée perdue au fond du Val Maggia, à 1506 m d'altitude, vers la frontière italienne, du côté du val Antigoria. Les habitants de ce village, comme retranchés du monde, car on n'y accède que par de mauvais sentiers, sont venus s'y établir depuis le Haut-Valais. Chacun parle l'italien, outre l'allemand, le canton du Tessin ayant imposé à Bosco une école italienne. Mais à côté de cette école fonctionne une classe allemande, entretenue par une société de Zurich, et que fréquentent tous les enfants. Le culte est célébré en allemand, par un curé de la Suisse allemande.

* * *

Peines corporelles — électriques. Un instituteur américain de l'Illinois vient d'avoir l'idée d'expérimenter un martinet électrique pour la correction de ses élèves.

Le procédé est simple: le petit délinquant est couché sur une chaise comme pour une fessée ordinaire; près de lui est la machine à fouetter. On presse un bouton et le courant électrique met en mouvement une série de baguettes qui s'abattent sur le coupable. Inutile de dire que les parents protestent avec la plus grande énergie.

Literarisches.

Ein kartographisches Festgeschenk bringt der Geographische Kartenverlag Bern gerade noch zur rechten Zeit in der dritten Auflage von Wagners Taschenatlas der Schweiz. Die äussere, geschmackvolle Ausstattung der beiden vorhergehenden Auflagen ist beibehalten worden; es hätte auch schwerlich etwas Zweckmässigeres und Schöneres, als der biegsame Einband in grau-grünem Leinen, gewählt werden können. Die innere Ausführung dagegen übertrifft die beiden früheren Auflagen. Schon das Papier ist bedeutend besser und haltbarer, nicht nur für die 26 Karten, sondern auch für den diesen vorausgehenden Text, der auf 28 Seiten in deutscher und französischer Sprache Auskunft gibt über Lage, Bodenbeschaffenheit, Flächeninhalt, Bevölkerung, Sprache, Religion, Erwerbszweige, staatsrechtliche Verhältnisse, Armee, Eisenbahnen usw. usw. und Tabellen der wichtigsten Berge, Pässe und Seen enthält. An Karten bietet der Atlas zwei Gesamtkarten der Schweiz: eine Eisenbahnkarte und eine politische Übersichtskarte mit farbiger Unterscheidung der Kantone, und je ein Kantonskärtchen auf einem Blatt für sich. Auf den Kantonskärtchen sind die Amtsbezirke verschieden koloriert. Hier wie bei der politischen Übersichtskarte kommt trotz des Kolorits die in braunen Schraffen dargestellte Bodenformation überraschend gut zur Geltung. Den Schluss des Atlasses bildet eine Karte des Vierwaldstättersees und eine des Berner Oberlandes im Massstab 1 : 200,000.

Dass sich von Wagners Taschenatlas bereits eine dritte Auflage nötig gemacht hat, spricht für seine Zweckmässigkeit; sie hat durch die Verbesserungen der neuen Auflage noch gewonnen.

Der niedrige Preis von Fr. 4 gestattet, vielen eine Festfreude damit zu bereiten; doch nicht nur als Festgeschenk wird er willkommen sein, auch zur Belehrung und für Schulzwecke dürfte er noch mehr als bisher Verwendung finden.

Als eine insbesondere schweizerische Weihnachts- oder Neujahrsgabe kennzeichnet sich **Lauterburgs schweizer. illustrierter Abreisskalender für 1906**, der im 16. Jahrgang erscheint. Jedes Blatt führt uns eine durch Künstlerhand geschaffene oder auf photographischem Wege erhaltene Ansicht (Landschaften, Städte, Schlösser, Porträts berühmter Schweizer usw.) vor Augen, die durch kurze geschichtliche und geographische Notizen noch interessanter gemacht sind. Der gediegene Kalender, der sich schon von aussen als reizender Zimmerschmuck repräsentiert, ist in vielen Häusern unentbehrlich geworden und Schweizer in der Fremde heissen ihn jedes Jahr als Freund aus der Heimat freudig willkommen. — Der Kalender ist zu beziehen à Fr. 2. — durch jede Papier- oder Buchhandlung.

Humoristisches.

Schüler, in einem Tagesbericht: „Nach dem Nachtessen machte ich zuerst meine Aufgabe und dann ins Bett.“

Briefkasten.

N. S. in T. Ihre Einsendung lege ich dankend beiseite, da eine solche über den gleichen Gegenstand bereits gesetzt ist. Die Geschichtssentzen sollen Verwendung finden, sobald dies der Raum gestattet.

Verschiedenes musste verschoben werden, weil zu spät eingelangt, anderes wegen Mangel an Raum.

Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres**, Pfarrer, Bern.

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim**, Lehrer, Bern.

Schindler & Laurent, Schreinerei Kirchberg (Bern)

empfehlen sich zur Lieferung von Schultischen verschiedener Systeme, mit den beliebten Patent-Tintengefäßen, alles in sauberer und solider Ausführung

— Zweijährige Garantie. —

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,
Alleinvertreter der Pianofabrik Burger & Jacobi, bestes Schweizerfabrikat

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft



Erdgloben

glatt oder Relief

Schultellurien & Himmelsgloben

Relief der Schweiz & Wandkarten

für Geographie und Geschichte.

Kaiser & Co., Bern.

Gemüse- und Blumensamen-Depots.

Die bern. Obstbaukommission sucht für solche Orte, wo keine richtigen Samenverkaufsstellen sind, gegen hohe Provision solvable Depothalter für Gemüse- und Blumensamen. Der Depothalter übernimmt kein Risiko. Lehrer auf dem Lande werden speziell aufmerksam gemacht.

Anmeldungen gefl. bis 20. Januar 1906 an

E. Mühlenthaler, Lehrer, Amselweg 5, Bern.

Abonnieren Sie den „Oberschüler“ für Ihre Klasse!

Stahlfedern

aller bekannten Marken und in allen kurantzen Spitzen stets auf Lager.

Schulmaterialienhandlung

Kaiser & Co., Bern.

Wir empfehlen in nur guter Qualität und zu äusserst billigen Preisen als Spezialitäten:

Komplette Luftpumpen mit sämtlichen Nebenapparaten

Schwungmaschinen

Prima Influenz-Elektrisier-Maschinen nach Whimshurst

Projektionsapparate und Bilder

sowie alle sonstigen physikalischen Apparate für den Unterricht.

F. BÜCHI & SOHN, Optiker, BERN.

An der diesjährigen „Great Colonial and Indian Exposition“ in London, sowie an der Internationalen Ausstellung für Kunst und Gewerbe in Brüssel erhielten die

Pianos Rordorf & Cie. in Zürich

die höchste Auszeichnung, nämlich den **GRAND PRIX avec Insigne et Médaille d'or.**

Vertretung für den Kanton Bern:

S. F. WERREN, Murtenstrasse 5, BERN.

Ganz besondere Vergünstigungen für Lehrer und Lehrerinnen.

Lokal-Vertreter gesucht in jeder grössern Ortschaft.

Schulheft-Fabrik

451

Kaiser & Co., Bern.

Fabriziert die anerkannt besten Schreibhefte in der Schweiz.

— Kataloge und Muster franko. —

Schweiz. Schulbilder-Verlag und Lehrmittelanstalt

Kaiser & Co., Bern

Verlag des Schweiz. Bilderwerkes und des Schweiz. Geographischen
Bilderwerkes.

Generalvertretung für die Schweiz
des Leipziger Schulbilder-Verlages F. E. Wachsmuth (Leh-
mann-Leutemann); C. C. Meinhold & Söhne, Dresden;
F. Schreiber (Engleider), Esslingen.

Engros-Depot für Schulen und Buchhandlungen der
Verlage Hölzel in Wien und Lutz & Bopp in Stuttgart.

Alle guten Anschauungsbilder anderer Verleger sind vorrätig.

Stets mehrere tausend Bilder auf Lager.

Auswahlsendungen werden bereitwilligst nach allen Ge-
genden der Schweiz gemacht. Wir bemerken, dass Einsichts-
sendungen nur von uns selbst erhältlich sind; Aufträge direkt
an die von uns vertretenen Verlage erleiden Verspätung, da sie
zur Ausführung an uns zurückgesandt werden.

Illustrierter Lehrmittelkatalog gratis.



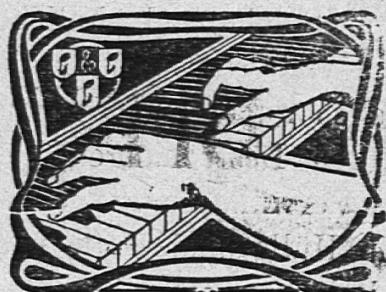
Gicht



mit Erfolg behandelt im

Lichtinstitut PHOTOS, Mattenhof, Bern.
Tramstation Sulgenbach.

Ärztlich geleitet, — Prospekt auf Verlangen.



Pianos Harmoniums

Dauernd 200 Instrumente zur Auswahl
bei **Gebr. HUG & Co., Zürich.**

Besondere Vergünstigungen den HH. Lehrern.

I. JAHRGANG.

Nr. 1.

BERN, 1. Januar 1906.

ARBEIT-GIBT-DEM-LEBEN-DEN-HÖCHSTEN-WERT



ARBEITSSCHUL-BLATT

R.MÜNGER-BERN-1905

Offizielles Organ des kantonalen Verbandes bernischer Arbeitslehrerinnen.

Erscheint jährlich 6mal 1 Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 1.50 franko durch die ganze Schweiz. — Inserate: Die durchgehende
Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. — Redaktion: Frl. A. Küffer, Arbeitslehrerin, Bundesgasse 26,
Bern, — Druck und Verlag: Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern.

Inhalt: Vorwort der Redaktion. — Eh! d'Bärner Lehrgotte! Gedicht von Pfr.
Strasser. — Wichtigkeit der Handarbeit. — Aus Kindern werden Leute. — Schneeflocken.
— Plauderei. — An den Erzieher. — Bericht über die vierte Hauptversammlung
in Biel. — Mitteilung. — Aus den Sektionen. — Fragekasten.

Vorwort der Redaktion.

Was, wieder ein neues Blatt? Und von wem, von dem Verband bernischer Arbeitslehrerinnen? Auch *die* hätten einen Verband? Seit wann denn das, wenn's nicht etwa ein Druckfehler ist, und wozu das? Und jetzt wollen sie sogar ein eigenes Blatt? — Solche und ähnliche verwunderte Fragen und Ausrufe gibt es gewiss viele von vielen, die der Sache fernstehen, und gewiss noch von solchen im eigenen Lager, ich meine, selbst von Arbeitslehrerinnen, die den Bestrebungen des Verbands fernstehen. Ungeprüft ist all diese Verwunderung gewiss berechtigt, existieren doch Blätter aller Art in Hülle und Fülle und geben uns über alles nur Mögliche Aufschluss, Belehrung und Berichte

Verantwortliche Redaktion: Samuel Jost, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern.